

gii Friburgensis Subsidia (Edition liturgischer Quellen). Als Autoren und wissenschaftliche Mitarbeiter sind im Katalog (S. 10) genannt: Iso Baumer, Bruno Bürki, Anton Hänggi, François Huot, Claude Layani, Joseph Leisibach, Pio Pellizari und Noel Ruffieux. Für das Vorwort des Katalogs zeichnet der Direktor der Kantonsbibliothek, Martin Nicoulin. Der Katalog bietet einen guten Einblick in das liturgische Leben der Kirche und der Klöster Freiburgs in vergangenen Zeiten, informiert über die liturgische Forschungstätigkeit der Universität heute und stellt dem Leser und Betrachter anhand von perfekten Reproduktionen und anschaulichen Kommentaren Aspekte mittelalterlicher Buchkultur vor.

Otho Raymann OFMConv

Paul Huber: Kompositorisches Schaffen. Werkverzeichnis, herausgegeben von Max Lütolf und Bernhard Hangartner. St. Gallen, E-Druck AG [Lettenstraße 21, 9009 St. Gallen], 1993, 160 S., Ind., ill.

Die vorliegende Publikation dokumentiert die Verbundenheit des 1918 in Kirchberg SG und heute St. Gallen wirkenden Musikers Paul Huber mit dem Franziskusorden. Huber erhielt als musikalisch talentierter Kapuzinerschüler an den Kollegien St. Anton in Appenzell (1934-1938) und St. Fidelis in Stans (1938-1940) reiche Förderung und Entfaltungsmöglichkeiten, wie es Max Lütolf in der einleitenden Biographie (S. 9-21) darlegt. Prägende Musikpädagogen waren damals der in Appenzell unterrichtende Orgellehrer Erich Eberle OFMConv (1896-1978) und der in Stans wirkende Musikdirektor Albert Jenny. Das Werkverzeichnis des mit dem St. Galler Kulturpreis und dem Ehrendokortitel der theologischen Fakultät der Universität Freiburg ausgezeichneten Komponisten Paul Huber zählt 440 Kompositionen in Vokal-, Instrumental- und Bühnenmusik, 77 Einrichtungen eigener Werke für neue Besetzungen und 24 Bearbeitungen fremder Werke, jene beispielsweise von J. Haydn, Nägeli, Mendelssohn, Bruckner, Reger und Hilber. Dominierend ist die sakrale Musik. Huber betrachtet sein musikalisches Schaffen als "einen unaufhörlichen Dank an den Geber der Gaben" und bringt dies mit dem "Deo gratias" am Ende jeder Autographie privat zum Ausdruck. Er hat sich seit Beginn seines kompositorischen Schaffens auch für das Musikleben in den diversen Franziskusorden der Schweiz eingesetzt, wie dies in der kompetent zusammengestellten Herausgabe von Max Lütolf und Bernhard Hangartner anhand der Auflistungen und mit Hilfe des Index ersichtlich ist: bereits zur Schulzeit 1937 in Appenzell "Aufruf" für 1-3stimmigen Männerchor mit Bläserbegleitung (S.56/57), dann in Stans 1938 der "Introitus" für 1-3stimmigen Männerchor mit Bläserbegleitung (S. 57) zum Namenstag des damaligen Präfekten und nachmaligen Schweizer Kapuziner-Provinzials Sebastian Huber OFMConv (1896-1984), 1939 der Matura-Marsch des Kollegiums St. Fidelis (S. 132) und 1940 die "Hymnische Musik auf den Frühling" (S. 109). Ein Jahr nach der Matura, 1941, entstand der "Sonnengesang des hl. Franz von Assisi" für Bariton-Solo, Männerchor und Orgel (S. 60/61). 1945 und 1946 wurde der Fratres-Chor des Kapuzinerklosters Solothurn mit zwei

Kompositionen beschenkt, zuerst mit dem Herz-Jesu-Lied nach dem Text von Anselm Keel OFM^{Cap} (S. 44) und daraufhin mit dem mehrstimmigen Hymnus "Tantum ergo" (S. 30). Den Kompositionsauftrag des Instituts Baldegg erfüllte er 1947 mit der Kantate "Karl der Große" für dreistimmigen Frauenchor, Violinen, Klavier und Orgel (S. 80). 1951 widmete er in Dankbarkeit dem Kollegium Appenzell die "Kleine Messe zu Ehren des hl. Antonius von Padua, op. 25" in der Besetzung für gemischten Chor und Orgel (S.33). Die 1969 vollendete Vertonung der von Tutilo Krapf OFM^{Cap} verfaßten Texte "Sein Reich ist Freude" als Gesänge zur einer Messe für junge Christen in der Fassung für 2-3stimmigen Chor, Instrumente, Schlagzeug und Orgel war für die Schüler des Kollegiums Appenzell zugeschnitten und wurde vom Appenzeller Kapellmeister Ekkehard Högger OFM^{Cap} (1920-1993) uraufgeführt (S. 50). Das kleine deutsche Magnificat für Frauenchor und Orgel nach der Dichtung der Benediktinerin Silja Walter komponierte Huber 1981 den Kapuzinerinnen zum Jubiläum des 600jährigen Klosters in Notkersegg (S. 50). Den Schwestern des Klosters Baldegg eignete er 1985 ein "Salve Regina" für Frauenchor, 2 Violinen und Orgel zu (S. 42). Lütolf und Hangartner, die schon 1992 ein Werkverzeichnis von Reinhard Peter OFM^{Cap} (1913-1993) angelegt hatten (vgl. *Helvetia Franciscana* 22 (1993), 55-65), liefern mit dieser Dokumentation wertvolle Hinweise zum Wirken eines Laien im Dienste der franziskanischen Ordens- und Schulmusik in der Schweiz.

Christian Schweizer

Atlas Geographicus Capuccinus. Edizioni Collegio San Lorenzo da Brindisi. Roma, Curia Generale dei Frati Minori Cappuccini, 1993, 249 S., Tab., Ind., Ill. [£ 80.000; Curia Generale dei Frati Minori Cappuccini, Via Piemonte 70, I-00187 Roma, Tel. 0039/6/4740643; Fax 0039/6/4828267].

Im Auftrag des Kapuziner-Generalministers Flavio Roberto Carraro OFM^{Cap} erschien am 25. März 1993 ein neuer Kapuzineratlas unter der hauptverantwortlichen Redaktion von Dionysio Destéfani OFM^{Cap}. Kapuziner können auf die Tradition ihrer Atlanten bis ins frühe 17. Jahrhundert zurückblicken: 1632 der Atlas von Silvestro da Panicale OFM^{Cap}, der 1990 von Servus Gieben OFM^{Cap} als Faksimile reproduziert wurde (vgl. *Helvetia Franciscana* 20, 94-95), dann in sechs Editionen von 1643 bis 1654, 1712 und 1721 die barocken Kupferstichatlanten "Chorographica descriptio Provinciarum et Conventum Fratrum Minorum S. Francisci Capucinatorum", 1929 "Descriptio geographica et statistica provinciarum et missionum Ordinis Fratrum Minorum S. Francisci Capuccinatorum" und 1968 "Atlas geographicus Ordinis Fratrum Minorum Capuccinatorum". Kapuzineratlanten geben Bilder der Ausbreitung des Ordens zu einem bestimmten Zeitpunkt und sagen mehr aus als irgendeine Auflistung der Niederlassungen. Sie verweisen auf ein Charakteristikum der Kapuzinerart, nämlich den veränderten Bedürfnissen und Situationen der Mitbrüder entgegenzukommen. In diesem Sinne dient auch der vorliegende neue farbenfrohe Atlas. Er dokumentiert im Zeitraum von 1990 bis 1992 die Ausbreitung des Ordens in 94 Nationen auf fünf Kontinenten, listet